

Musik als Halt

Die Ehe als Abenteuer und Herausforderung, ein Rückblick auf die eigene Jugend, die Schilderung einer Anti-Idylle, skurrile Alltagsszenen – so weit einige Themen deutschsprachiger Gegenwartsliteratur, die nun als Hörbuch aufbereitet wurden.

Plötzlich, nachdem sie ihn mit der Hand im Nacken leicht berührt und anschließend das Zimmer verlassen hatte, wusste Alfred, „dass die Ehe mit Sally das Einzige war, was noch die Fähigkeit besaß, seine Neugier in dieser Welt zu wecken“. Die Handlung spielt im zweiten Halbjahr des Jahres 2008. Es ist die Geschichte einer keimenden Krise, die bewältigt werden will. Ein Eheroman, fast ein Ehebruch-Roman nach dem Vorbild einer Emma Bovary oder einer Effi Briest. Doch Arno Geiger, der Autor, ist klug genug, nicht bloß die Fugen alter Mosaik-Muster zu erneuern; er setzt die Steinchen neu zusammen, denn ihm geht es nicht ums Scheitern, sondern um den Erhalt der Beziehung.

Was im Alltag immer häufiger in einer Katastrophe endet, wird für Geiger zur schreibenden Herausforderung auf der Suche nach – nein, der Ausdruck Happy End wäre zu kitschig; er sucht nach einem inneren Zusammenhalt, nach einem Amalgam, was Alfred und Sally beieinander bleiben lässt. Geigers neuer Roman wurde nun in gekürzter Fassung als Hörbuch veröffentlicht. Markus Hering liest diesen

Alter Ego, erliegt früh dem Zauber des Klavierspiels. Schon im Kindesalter übt er geradezu professionell. Einen Tag nach dem Abitur verlässt er seine rheinische Heimat und fährt nach Rom, wo er mit Leichtigkeit die Aufnahmeprüfung fürs Conservatorio besteht. Eine große Karriere deutet sich an – bis zu jenem jähen Augenblick, als eine Sehenscheidenentzündung aufbricht und alle Musikerträume beendet. Johannes kehrt zu den Eltern zurück und versucht sein Glück als Schriftsteller.

Dieser berührende, wunderbar detailgenaue, mitunter angenehm unaufgeregt erzählte Text, diese gleichermaßen unspektakuläre wie intensive Darstellung wurde nun vom Autor selbst in einer leicht gerafften Version aufgenommen. Ortheil liest mit wunderbarer Prägnanz. Er ist kein Schauspieler, aber da er selbst diese Geschichte erlebt hat, wirkt sein Vortrag wunderbar direkt und glaubwürdig. Einige rheinisch-kölnisch gefärbte Lautverzerrungen dienen als Siegel der Authentizität ...

Von Nobelpreisträgerin Herta Müller liegen zwei ebenfalls gekürzte Texte gesprochen vor: Neben der „Atemschaukel“, eindrucksvoll in der düsteren Grundatmosphäre gelesen von Ulrich Matthes, handelt es sich um einen Querschnitt durch den Erzählband „Niederungen“ mit den Texten „Die Grabrede“, „Meine Familie“, „Dorfchronik“ und „Niederungen“, gelesen von Marlen Diekhoff, Albert Kitzl und Herta Müller. Dieser, von der rumänischen Zensur beanstandete Band bedeutete für die Autorin 1982 den Durchbruch, gleichzeitig aber kostete er sie ihren Job als Lehrerin. Herta Müller liest, besonders in der „Grabrede“, ihre knappen, mitunter lakonischen, zugleich bilderstarken Sätze auf eine monotone, zugleich aber rhythmisch pointierte Weise. Es klingt wie Prosa gewordene Lyrik, der die Kunst, Nebensätze zu formulieren, beinahe abhanden gekommen ist. Das ist nicht schön und nicht gewinnend,

aber einprägsam. Ebenfalls vier Erzählungen umfasst das Hörbuch „Unter der Sonne“ von Daniel Kehlmann. Die Buchausgabe erschien erstmals 1998. Die einzige Erzählung des Bandes mit positivem Schluss – „Bankraub“ – wurde hier ausgespart, dafür werden uns, wie in „Töten“, Abgründe vorgestellt, in diesem Fall ein 14-jähriger Junge, bei dem, comic- und fernsehgeschädigt, alle Sicherungen durchbrennen. Kehlmann ist ein kühler Analytiker, der die Phänomene unserer Zeit genau beobachtet und sie teilweise mit kühner Nüchternheit in Worte kleidet. Die Lesung mit einem Autorenquartett, dem auch der Autor angehört, ist abwechslungsreich, wegen der Unterschiedlichkeit der Figuren und ihrer Sprecher sehr wohl lohnend.

Christoph Vratz

Rheinisch-kölnische Lautverzerrung dient als Siegel der Authentizität

Text mit angenehm warmer Stimme, doch ein Ereignis ist diese Lesung nicht. Der Vortrag leidet unter einer seltsam monochromen Grundstimmung, die Dialoge bleiben oft ununterscheidbar, das Spiel mit Pausen und Betonungen findet kaum statt; Hering gelingt es zu selten, Stimmungen des Textes und die Gefühlslagen der beiden Protagonisten zu vermitteln.

Um eine trotz diverser Schicksalsschläge gleichsam unerschütterliche Ehe geht es in „Die Erfindung des Lebens“ von Hanns-Josef Ortheil. Aber die Ehe der Eltern steht nicht im Mittelpunkt dieses autobiographischen Romans. Es geht um einen Jungen, der – stumm wie seine Mutter – sich seinen Weg in die Welt erst bahnen muss: durch das Erlernen der Sprache und durch die allmähliche Lösung vom Elternhaus. Entscheidend zum Erfolg seiner Entwicklung trägt die Musik bei. Johannes Catt, so der Name von Ortheils



Geiger, Alles über Sally; gelesen von Markus Hering; Hörverlag 6 CD 9783867175845

Ortheil, Die Erfindung des Lebens; gelesen von Hanns-Josef Ortheil; Random House Audio 6 CD 9783837103564

Müller, Atemschaukel; gelesen von Ulrich Matthes; HörbuchHamburg 5 CD 9783899036862

Müller, Niederungen; gelesen von Marlen Diekhoff, Herta Müller, Albert Kitzl; HörbuchHamburg 3 CD 9783899036220

Kehlmann, Unter der Sonne; gelesen von Matthias Brandt, Daniel Kehlmann, Burghart Klaußner, Ulrich Pleitgen; HörbuchHamburg 2 CD 9783899036954

Grundlegende Kompendien

Man kann nach Häppchen suchen, und wird sie auch finden: Kleinkapitel wie das zur „Langsamkeit“ in Beethovens Sinfonien, die kurze, einprägsame Zusammenfassungen liefern. Man kann sich aber auch in eher essayartige Abhandlungen vergraben, etwa zu Beethovens Stellung im musikästhetischen und philosophischen Diskurs seiner Zeit. Analog dazu bietet sich an, rund 500 Seiten später diesen Faden weiterzuspinnen, wenn es um die Beethoven-Rezeption geht, insbesondere um die Ideologisierung seiner Person und seiner Musiksprache. Wer mag, kann aber auch gezielt vorgehen. Egal ob op. 111 oder der Triumphmarsch zu „Tarpeja“, ob „Missa solemnis“ oder die Righini-Variationen – das neue, von Sven Hiemke herausgegebene „Beethoven Handbuch“ versteht sich als umfassendes Kompendium und nimmt zu (fast) allen Werken Stellung, die Beethoven hinterlassen hat.

Gleiches gilt auch für das von Wolfgang Sandberger edierte „Brahms Handbuch“. Beide Bände setzen die Folge hochkarätiger Komponisten-Handbücher fort und zementieren die singuläre Stellung dieser Reihe, zumal die einzig vergleichbaren Projekte – die Komponisten-Lexika des Laaber-Verlags – in ungleich größeren Zeitabständen veröffentlicht werden.



Die Grundausrichtung beider Bände ist vergleichbar, dennoch gibt es Unterschiede. So wird bei Brahms der Bereich „Lebenswelt“, „Ästhetische Positionen“ und „Kompositorische Arbeit“ auf rund 200 Seiten um einiges ausführlicher abgebildet als die entsprechenden Kapitel bei Beethoven, die mit knapp 60 Seiten auskommen. Vergleichbar hingegen ist das Verfahren der Werkpräsentation. Nach einer Überblick bietenden Einführung folgen zu jedem Werk kurze Erläuterungen zur Entstehungsgeschichte sowie ein knapper, präziser Analyseteil, der sich eher an ein Publikum richtet, das mit dem Sezieren von Musikstücken vertraut ist. Dennoch erfüllen beide Handbücher auch den Anspruch, dem interessierten Laien Person und Werk des jeweiligen Komponisten auf verständliche Weise näher zu bringen. Insofern ist eine Fortführung dieser Reihe – ein Band zu Gustav Mahler ist bereits angekündigt – nur dringend erwünscht.

Christoph Vratz

Sven Hiemke (Hg.): Beethoven Handbuch. Bärenreiter/Metzler, Kassel/Stuttgart 2009, 628 S., 76,00 Euro
Wolfgang Sandberger (Hg.): Brahms Handbuch. Bärenreiter/Metzler, Kassel/Stuttgart 2009, 632 S., 64,95 Euro

Repertoire und Raritäten

Werke von Händel bis Henze hat der Bühnenbildner und Regisseur Marco Arturo Marelli in dem Bildband „Ich höre den Raum“ beleuchtet. Angefangen bei seinen Inszenierungen von Werken des zeitgenössischen Musiktheaters, darunter die Uraufführung der „Medea“ von Aribert Reimann

an der Wiener Staatsoper, bewegt sich der Bildband retrospektiv bis zu den Händel-Inszenierungen Marellis. Ein Schwerpunkt liegt auf den Werken von Richard Strauss und denjenigen Mozarts. Doch auch Raritäten wie „Le vin herbé“ von Frank Martin sind unter den ausgewählten Inszenierungen.

Großformatige Farbfotografien, die die unterschiedlichen Herangehensweisen des Regisseurs zeigen, stehen Szenenfotos sowie Bühnenbildentwürfen



und Dagmar Niefinds Kostümfiguren gegenüber. Originalzitate von Marelli sowie Interviews und Essays von Komponisten, Librettisten und Wissenschaftlern ergänzen die Aussage der Bilder. Schade ist, dass es zu den Werken des 20. Jahrhunderts keine Hintergrundinformationen gibt. So muss man sich beispielsweise selbst zusammenreimen, dass Hans Henny Jahnn die dramatische Vorlage zu Pintschers Oper „Thomas Chatterton“ geschrieben hat. Ein kleiner Schönheitsfehler ist außerdem die teilweise verwirrende Anordnung der Bildunterschriften.

Ulrike Eberle

Christoph Albrecht (Hg.): Marco Arturo Marelli – Ich höre den Raum. Henschel, Leipzig 2010, 239 S., 39,90 Euro

Ein preisgekröntes literarisches Roadmovie durch die Welt der Klassik



384 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
 € 19,95 [D] | ISBN 978-3-424-15041-4

Eines schönen Herbstabends besucht Eric Siblín ein Cello-Suiten-Konzert von Johann Sebastian Bach. Er verliebt sich unsterblich in die Musik und begibt sich auf facettenreiche Spurensuche. Dabei taucht er ein in drei Jahrhunderte voller Rätsel, Intrigen, Geschichte, Politik und Leidenschaft.

Ein erfrischend modernes, faszinierendes Sachbuch und ein Muss für jeden Musikliebhaber.

»Dies ist eines der außergewöhnlichsten, klügsten, schönsten und am sorgfältigsten recherchierten Bücher, die ich seit Jahren gelesen habe.«

Bestsellerautor Simon Winchester

IRISIANA

Leseprobe unter www.irisiana.de